



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Cassel-Land

Holtmeyer, Alois

Marburg, 1910

Stammesgrenze. Bistumsgrenze. Sprachgrenze. Hausgrenze

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Spiekershausen und Speele, die Furtsiedelungen im unteren Tal, sind in ihrer Entwicklung ebenso zurückgeblieben wie die Übergangsplätze Bergshausen, Dennhausen, Dittershausen und Gunterhausen am Oberlaufe. Der Verbindungsweg von Cassel nach Münden, die Hannoversche Straße, die jetzt noch Sandershausen anläuft und anscheinend früher auch Uschlag und vielleicht noch Benterode streifte, zieht sich über die Hochfläche am rechten Fuldaufer, den Rand des Kaufunger Waldes, hin, ansehnliche Dörfer miteinander verbindend. Eine Abzweigung dieses die Fulda gar nicht berührenden Höhenweges, der Überlieferung nach die alte Heerstraße, muß bei Spiekershausen den Fluß gekreuzt haben. Sicher ist, daß die Fähre von Spiekershausen, die später an die Stelle der Furt getreten ist, im 14. Jahrhundert herzoglicher Besitz war, woraus in der Tat auf Zugehörigkeit zu einer Geleitstraße geschlossen werden kann. Auch jene Straße der Urzeit, die als Hochweg die Wasserscheide des Kaufunger Waldes in nordöstlicher Richtung überquerte, dürfte ihrer allgemeinen Richtung nach zu urteilen, hier die Fulda überschritten haben. Hünengräber sind hier heute noch am Abhange über dem Flusse vorhanden.¹ Den Fuldalauf meidet sowohl die über Obervellmar geleitete Holländische Straße, die über Münster und Paderborn die Erzeugnisse aus den Niederlanden nach dem Süden und Osten brachte, als auch besonders die hinter Mönchehof von diesem wichtigen Transitwege abzweigende Bremer Straße, die erst in Karlshafen den Wasserlauf trifft.²

Als alter Tauschplatz des in den Soden bei Allendorf gewonnenen Salzes gilt Oberkaufungen. Sein **Markt** spielt wie der von Wolfsanger in früher Zeit eine Rolle. Kein Geringerer als Heinrich II. hatte sich mit der Festlegung der Marktgerechtigkeiten in den beiden an Hauptverkehrswegen gelegenen Orten befaßt. In Wolfsanger verwilligte der Kaiser einen Markt an jedem Sonnabend und einen dreitägigen Markt am St. Johannstage, dem Feste des Kirchenpatrons, in Oberkaufungen einen solchen am Feste Kreuzerhöhung. Auch bezüglich der kaiserlichen Zolleinnahmen finden sich Festsetzungen in der Urkunde vom Jahre 1019.³ Vom Töpfermarkt in Sandershausen hat sich nur die lokale Benennung erhalten.

An **Wüstungen** führt Landau⁴ auf im südwestlichen Teile des Kreises Freienhagen, Heisterhagen und Wormershausen am linken Fuldaufer oberhalb Cassel, Geilhausen bei Harleshausen, Gumpershagen bei Martinhagen, Hangenbauna bei Altenbauna, Mattenberg bei Oberzwehren, Rozenhausen bei Elgershausen, Todenhausen bei Kirchditmold, Walprechtenrode unterhalb der Schauenburg und Wickersdorf am Habichtswalde, im nördlichen Teile Altenfeld zwischen Immenhausen und Winterbüren, Barghausen, Blumenstein am Dörnberg, Deckershhausen, Druhtolueshusun, Kermeshausen bei Heckershhausen, Neuenhof bei Simmershausen, Obernspeepe bei Eichenberg, Rickersrode in der Nähe des Kragenhofes, Rimuothusen bei Rothenditmold, Ruchotsen bei Weimar, Rudolphshausen bei Simmershausen und Siersen bei Weimar, im südöstlichen Teile Engelbrechtshausen, Erbrachterode, Hommenrode, Rosbach bei Eschenstruth, Schilderode zwischen Vollmarshausen und Niederkaufungen, Steinbuhl, Umbach bei Heiligenrode, Wesen bei Bettenhausen und Windhausen. Als wüste Ortschaften, deren Lage nicht näher zu bestimmen ist, werden Betthenwisen, Düringshausen, Gerwardeshusen, Grammershausen und Weitershausen genannt.

An Versuchen, die **Stammesgrenze** festzulegen, hat es nicht gefehlt. Die Landwehr karolingischen Ursprungs glaubt Schuchard⁵ bei Knickhagen gefunden zu haben. Der bei diesem alten Grenzort fließende

¹ Uhl, Verkehrswege, S. 17.

² Die Spuren zweier großer Handelswege glaubt Schneider, Die alten Heer- und Handelswege III, S. 5f., VI, S. 5f. und IX, S. 7f., in einzelnen Ortschaften des Landkreises Cassel auf Grund der vorgeschichtlichen Funde erkannt zu haben. Die eine Straße, die vom Mittelmeer bei Genua bis zur Elbemündung führte und Cassel ungenau berührte, soll über Altenbauna, Großenritte und Wehlheiden gegangen sein. „Am Bahnhof Wahlershausen bei Cassel gewahrt man die alte Straße noch links an der zur Wilhelmshöh führenden Chaussee, aber rechts derselben sind die Spuren auf eine Strecke verschwunden, bis sie unter dem Namen ‚Bremer Straße‘ wieder erscheinen.“ Die andere Straße, der „alte Heer- und Handelsweg von der Emsmündung in südöstlicher Richtung nach der Donau“, führt über Warburg nach Rothenditmold bei Cassel und „dann meist rechts der Chaussee nach Helsa, wo sie die Losse überschreitet, deren Lauf sie bis in die Nähe der Einmündung des Hergesbaches folgt“, um schließlich wieder auf die Leipziger Straße zu kommen und in den Thüringer Rennsteig überzuleiten.

³ Roques, Urk. Nr. 12. — ⁴ Wüste Ortsch., S. 52.

⁵ Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen IV, S. 25, § 110.

Crumbach soll nach H. B. Wenck mit jenem rivus Crumbelichi gleichbedeutend sein, der 1018 als Grenzfluß des Reinhardswaldes in einer Schenkungsurkunde Kaiser Heinrichs II. an das Bistum Paderborn erscheint.¹ Auch die zwei Jahre später erfolgte Überweisung des benachbarten Hofes Rothwesten seitens des Grafen Dodico von Warburg an die gleiche Diözese² könnte man für die Bestimmung der Stammesgrenze nutzbar machen, wenn die kirchliche und politische Grenze sich deckt.³ Die aus späteren Jahrhunderten herrührenden Archidiaconatsregister hat Wenck für die Ermittlung der Gaugrenze herangezogen.⁴ Das Verfahren ist nicht ohne Vorgang und Nachahmung. Das Schwanken der Grenze in der Literatur zeigt am besten, wie stark auf dem unsicheren Gebiete die Vermutung gearbeitet hat. Während H. B. Wenck⁵ die Grenze südlich Heckershausen zieht und beim Kragenhof auf die Fulda stoßen läßt, führt Landau⁶ die Linie nördlich von Mönchehof und Winterbüren, der jetzigen Kreisgrenze ungenau entsprechend, bei Knickhagen auf die Flußbader, deren unterer Lauf in beiden Fällen bis Münden die weitere Scheide bildet. Böttger⁷ legt die Gaugrenze, die er mit der **Bistumsgrenze** gleichsetzt, nördlich von Weimar, Heckershausen, Frommershausen und Simmershausen⁸, um sie von Speele an die Fulda abwärts zu führen, verlegt aber nicht nur, wie Landau, Wilhelmshausen, sondern auch Knickhagen auf Sachsenboden. Menke⁹ sucht für die Trennung natürliche Grenzen, den Habichtswald und die Fulda, wobei er Ihringshausen dem sächsischen Hessengau zuschreibt. Auch aus der Bildung der Ortsnamen auf alte Grenzbeziehungen zu schließen, hat man nicht unterlassen. Ob aber wirklich das Wolfanger gegenüber gelegene Dorf Sandershausen durch seinen Namen (Sondershausen) die Grenzeigenschaft zum Ausdruck bringt, ist eine offene Frage, und recht wenig begründet mag es scheinen, das südlich der Hauptstadt gelegene Niederzwehren lediglich seines Namens wegen als letztes Sachsendorf anzusprechen. Mit Grund ist anzunehmen, daß bei Regelung von Grenzstreitigkeiten, bei Tausch und Verkauf, bei Wechsel in der Gemeinschaft des Staates oder der Verwaltung kleinere Grenzverschiebungen vorgekommen sind. Nicht ausgeschlossen auch wäre das zeitweilige Vorhandensein einer schmalen Mischzone. Als irrig aber stellt K. Wenck die Vorstellung hin, „als ob unser Quellenmaterial ausreichte, die Grenze zwischen hessischer und fränkischer Volksgemeinschaft zu Zeiten des Hessengaus scharf zu ziehen“.

Daß in der den nördlichen Teil des Kreises berührenden Grenzzone Austausch von Stammeseigentümlichkeiten vorgekommen ist, zeigt der in der Neuzeit vollzogene Wechsel in der Mundart eines hart an der Kreisgrenze gelegenen Dorfes. In Dörnberg am Nordabhange des Habichtswaldes ist die plattdeutsche Sprache, die noch bis in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts vorherrschend war, durch den Verkehr mit der Stadt Cassel fast ganz verdrängt worden. Im übrigen ist die jetzige Scheide zwischen niederdeutschem Sprachgebiet und hochdeutschem Dialekt unschwer festzustellen. Von Dörnberg aus setzt sich die **Sprachgrenze** auf der nördlichen Kreisgrenze, eine Ausbuchtung um Cassel nach Norden bildend, fort, so daß die im Kreis Hofgeismar liegenden Ortschaften Fürstenwald und Kalden niederdeutsch, die nach Cassel gehörenden Dörfer Weimar und Mönchehof hochdeutsch bleiben. Auf ihrem weiteren Wege zunächst auf Hofgeismarer Gebiet verlaufend durchschneidet die Sprachgrenze den Landkreis noch einmal zwischen Knickhagen und Wilhelmshausen, um jenseits der Fulda auf hannoverschem Boden weiterzugehen.¹⁰

¹ Landesgeschichte II, S. 374. — ² Martin, Topogr. Nachr. II, S. 363.

³ Falkenheiner, Über die ältesten Grenzen der Diözesen Mainz und Paderborn im hessisch-sächsischen Gau, in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. I, S. 125.

⁴ Landesgeschichte II, S. 396.

⁵ Karte von Hessen und der Wetterau samt den angrenzenden Ländern nach der Geographie des Mittelalters vom VIII.—XII. Jahrhundert.

⁶ Karte zur Beschreibung des Hessengaus.

⁷ Diözesen- und Gau-Grenzen Norddeutschlands II, S. 264f.

⁸ Bei Simmershausen findet sich ein „Hellweg“. Landau, Wüste Ortsch., S. 64. Der unweit gelegene, von Eichenberg auf Wahnhausen zu führende Weg hat den nicht minder bezeichnenden Namen „Hesseweg“. Schmidt, Zeitschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1896, S. 449.

⁹ Gaukarte Nr. 34 in Spruners Handatlas.

¹⁰ Mauermann, Die niederdeutsche Sprachgrenze vom Siegerlande bis zur Werra, in Hessenland XV, S. 320. Lutsch,

Sicher ist, daß der sächsische Hausbau südlich der jetzigen Kreisgrenze sich ausbreitete. Das Vorkommen älterer Frankenhäuser spricht aber auch bezüglich der **Hausgrenze** für das Vorhandensein einer nicht ganz jungen Mischzone. Pessler¹, der das Grenzgebiet bereiste, ehe die letzten Spuren sächsischer Kunst verschwunden waren, verlegt die freilich nicht eindeutig gezeichnete Baugrenze südlich der scharf gezogenen Sprachlinie, so zwar, daß die Sachsenhäuser jene obengenannte nördlich der Hauptstadt sich findende Ausbuchtung des hochdeutschen Dialektgebietes ausfüllen. „Allerdings waren in den vor den Toren der Residenz gelegenen Dörfern Harleshausen, Rothenditmolde und Niedervellmar keine Auskünfte zu bekommen.“ Echte Sachsenhäuser aber traf der Forscher in Rothwesten und Frommershausen an. Als Dörfer, aus denen das Sachsenhaus seit Menschengedenken verschwunden ist, bezeichnet er Obervellmar und Simmershausen, während er das jenseits der Kreisgrenze liegende Dörnberg zu den Plätzen rechnet, die umgebauten Sachsenhäuser zeigen. Wie in Dörnberg das Zurückgehen der „Quackelsprache“ — so nennen verächtlich die Hessen das Plattdeutsche — augenscheinlich hervortritt, so ist im anschließenden Nordteile des Kreises der Niedergang der sächsischen Bauart nicht zu verkennen. Auf dem Gebiete der Mundart wie des Häuserbaues verschiebt sich die Grenze ungleich aber sichtlich nach Norden, einen immer größer werdenden Bogen um die wachsende Hauptstadt beschreibend. 1909 fiel der letzte Sachsenbau im Kreise, das Längsdielenhaus in Frommershausen, um einer neufränkischen Anlage Platz zu machen, und nur eine Frage der Zeit ist es, wann die Nachbarn nördlich der Kreisgrenze, die schon lange die Vorzüge der Quertennenanlage rühmen, beginnen, ihre schlecht verwahrten Sachsenhäuser abzubauen.²

Im wesentlichen deckt sich der Landkreis Cassel seiner **Gerichtsverfassung**³ nach mit der alten Hundertschaft Ditmold. Nur die im Südwestteile gelegenen Dörfer gehören der Zent Maden oder dem erzpriesterlichen Sprengel von Fritzlar an. Diese unmittelbar an der Fritzlarer Grenze gelegene Gruppe umfaßt vor allem die alten Bauna- und Rittesiedelungen, die eine Pfarrei bildenden Orte Alten- und Kirchbauna und die ebenfalls zu einer Parochie vereinigten Dorfschaften Alten- und Großenritte. Des weiteren gehörten nach Fritzlar die Ortschaften Breitenbach und Hoof mit der Schauenburg sowie die Dörfer Elgershausen und Elmshagen. Seit dem 15. Jahrhundert wurde sowohl das Gericht auf der Bauna als auch das Gericht Ritte als Zubehör von Cassel betrachtet. Auch die Gerichte Elgershausen und Elmshagen kamen an die Hauptstadt. Dem Hinübergreifen des Kreises auf altes Fritzlarer Gebiet im südwestlichen Teile entspricht im südöstlichen Teile die Verschiebung der Grenze in die Gensunger Zent. Zur alten Pfarrei von Grifte, die selbst wieder zum erzpriesterlichen Sprengel von Gensungen zählte, gehörten ehemals Hertingshausen und Dittershausen. Noch jetzt ist Gunterhausen nach der jenseits der Grenze liegenden Kirche eingepfarrt. Auch Dörnhausen, Eiterhagen und Wattenbach unterstanden dereinst dem Erzpriester von Gensungen.

Die alte Zent Ditmold, welche den ganzen übrigen Teil des jetzigen Landkreises umfaßte, war schon im 12. Jahrhundert in einzelne Zenten geteilt, unter denen Ditmold selbst, ohne ein volles Gaugericht zu sein, die Stelle eines Obergerichtes einnahm. Zu dem Hauptorte dieser Zent, der Volksmalstatt Thietmelle, dem jetzt nach Cassel eingemeindeten Dorfe Kirchditmold, das die Mutterkirche des Sprengels besaß, gehörte das

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche, S. 222, legt auf Grund der Feststellungen Wissemanns die Sprachgrenze noch genauer fest. „An der Fulda, südlich von (Bahnhof) Speele, das Dorf Wahnhausen ein-, dagegen Eichenberg, Knickhagen und Simmershausen ausschließend, verläuft sie zwischen Frommershausen auf westfälischer, Mönchehof, Wilhelmstal und Weimar auf oberdeutscher Seite in wilden Kurven, ein Bild der Zerfahrenheit unserer Zeit, die alten Stammesbesitz leichtfertig fahren läßt, um die niederdeutschen Friedrichsaue, Zierenberg und Fürstenwald zwischen Meimbressen (westf.) und Ehrsten (oberdeutsch).“

¹ Das altsächsische Bauernhaus in seiner geographischen Verbreitung, S. 82 f. u. 165 f.

² Landau, Hausbau 1859, S. 16, läßt die sächsischen Häuser in Rothwesten und Frommershausen außer Betracht und legt Hausgrenze und Stammesgrenze zusammen. Die „südliche Gränze (der sächsischen Bauweise) zieht mit unverkennlicher Sicherheit auf der uralten Volksscheide zwischen Franken und Sachsen hin, obwohl auch hier der fränkische Bau sich mehr und mehr vorzüglich in neuerer Zeit herüber zu drängen begonnen hat“. Als Grenzorte führt Landau an auf sächsischer Seite Wilhelmshausen, Holzhausen, Hohenkirchen, Fürstenwald und Ehrsten, auf fränkischer Seite Knickhagen, Rothwesten, Mönchehof, Weimar und Dörnberg.

³ Landau, Hessengau, S. 50 f.